Mehrgenerationen- und Gemeinschaftsgarten Johannisberg



Witzenhausen März 2012

> Umweltpreis Nordhessen Werra-Meißner Kreis

Ansprechpartnerin: Silvia Hable Ermschwerderstr. 32 37213 Witzenhausen 05542-6198733 silvia@ttwitzenhausen.de

Eine Initiative der NutzerInnen des Gemeinschaftsgartens Witzenhausen in Rahmen der



Vorwort

Das Projekt "Mehrgenerationengarten Johannisberg"möchte sich mit dem folgendem Konzept für einen Mehrgenerationen- und Gemeinschaftsgarten für den Umweltpreis Werra-Meißner bewerben.

Der Gemeinschaftsgarten wurde seit mehreren Generationen von verschiedenen AnwohnerInnen genutzt, teils für Tierhaltung, Obst- und Gemüsebau, sowie als Spielplatz für Kinder.

Im Frühjahr 2010 hatte nur noch eine ältere Dame einen Pachtvertrag und bewirtschaftete mit Unterstützung eines Anwohners die Hälfte der Fläche des Gartens. Zu diesem Zeitpunkt stießen wir- StudentInnen, AnwohnerInnen und Mitglieder von Transition Town Witzenhausen- auf der Suche nach einer Brachfläche im Zentrum von Witzenhausen als neue MitstreiterInnen zu dem Projekt. Wir fingen an, auf dem Grundstück einen Gemeinschaftsgarten anzulegen und mit permakulturellen Elementen zu experimentieren.

Die Projektgruppe wollte das Grundstück pachten oder auch kaufen, was leider nicht gelang. Im Herbst 2011 erfuhren wir vom Verkauf des Grundstückes an die AWO Nordhessen, die dort ein Seniorenwohnheim errichten wollte. Für uns kam diese Information überraschend und wir sahen unser Projekt gefährdet, was gerade anfing, Wurzeln zu schlagen. Um auf die Dringlichkeit eines Fortbestands unseres Projektes und die Idee einer blühenden essbaren und von allen zugänglichen Stadtlandschaft aufmerksam zu machen, veranstalten wir ein Gartenfest, zudem wir PolitikerInnen der Stadt Witzenhausen und AnwohnerInnen einluden.

Nach einigen Wochen kam es durch Kontakte, die durch dieses Fest entstanden waren, zu einem Treffen mit der AWO Nordhessen, bei dem wir viele gemeinsame Interessen herausarbeiten konnten und uns darauf einigten einen Teilbereich des zukünftigen Geländes des Seniorenwohnheimes als öffentlich zugänglichen Gartens zu belassen und dort weiter zu gärtnern- nun allerdings auch mit den älteren Menschen des Wohnheimes zusammen. Eine Win-Win Situation für alle Beteiligten und für uns ein Beispiel, wie städtebauliche Interessen, auch wenn sie auf den ersten Blick unvereinbar erscheinen, konstruktiv und für alle bereichernd gelöst werden können.

In der Bauphase pausiert der Gartenbetrieb, aktiv weiter arbeiten wir ab Herbst 2012, wenn es um die Planung, Gestaltung und Anlegung des neuen Gartens inklusive Strauch- und Baumpflanzungen geht.

Das folgende Konzept erklärt nun noch genauer die Hintergründe sowie die geplanten Aktivitäten für die nächste Vegetationsperiode.

Inhaltsverzeichnis

1.		4 4 5
2.	Demografische und soziale Aspekte 2.1. Eine alternde Gesellschaft als Chance	6 6 7
3.	Ziele	8
4.	trategie	9
5.	Umsetzung 5.1. Gartenplanung 5.2. Regelmäßige Gartenarbeit 5.3. Verarbeitung der Ernte 5.4. Spiel- und Entspannungsplatz 5.5. Interkulturelle Arbeit 5.6. Tourismus 5.7. (Umwelt-)bildung 5.8. Wissenschaftlicher Anspruch	10 10 10 11 11 11 11 12
6.	Ressourcen 5.1. Standort und Praktisches	13 13 13 14 14
An	A. Prinzipien der Permakultur	17 17 21

1. Geschichte und Hintergrund

1.1. Witzenhausen als Stadt der Vielfältigkeit begreifen und erhalten

Witzenhausen ist bekannt als "Kirschenstadt im Werratal", die besonders TagestouristInnen und RadfahrerInnen anzieht. Die Landschaft und somit das Image einer sehr naturverbundenen Stadt sind eine der Markenzeichen der Stadt im Bezug auf den Tourismus. Dieses Image wird zusätzlich von der hier ansässigen Fakultät der Ökologischen Agrarwissenschaft der Universität Kassel geprägt. Dies belebt das Stadtbild mit vielen StudentInnen und jungen Familien, sowie interessanten Konferenzen und Bildungsangeboten.

Doch auch Witzenhausen ist, wenn obgleich aufgrund der Universität nicht ganz so stark wie der restliche Werra-Meißner-Kreis, vom demografischen Wandel betroffen.

Aus dem Demografiebericht der Stadt Witzenhausen geht hervor, dass sich die Stadt langfristig mehr auf eine an Senioren gewandte Strukturpolitik festlegen sollte.



Einen weiteren Pfeiler der Stadt- und Kreisentwicklungspolitik stellen auch "generationsübergreifende Projekte" dar, sowie das rege Vereinsleben vor Ort weiterhin zu förden.

Wir sehen den Gemeinschaftsgarten an der zentralen, innenstadtnahen Stelle des Johannisberges als Projekt mit großem Potential, welches die verschiedenen Generationen und Besonderheiten Witzenhausens verbindet.

In der Nähe liegen mehrere Schulen, Kindergärten, die Universität und bereits bestehende oder sich im Bau befindliche Seniorenwohneinrichtungen, welches um die Pflegeeinrichtung der AWO noch erweitert wird.

Der Ort ist fußläufig und barrierefrei aus der Innenstadt zu erreichen.

Ideal, um ein Mehrgenerationenprojekt sowie einen Schnitt- und Kontaktpunkt zwischen Universitätsbetrieb und nicht-studentischer Bevölkerung Witzenhausens zu verwirklichen.

1. Geschichte und Hintergrund

1.2. Die Geschichte des Gemeinschaftsgartens

Das Grundstück, auf dem sich der Gemeinschaftsgarten befindet, ist eine grüne Oase in der Stadt und wird nun schon seit mehr als 20 Jahren, von den umliegenden AnwohnerInnen als Hausgarten gepachtet und genutzt. So hielten dort einige von ihnen Nutztiere wie Schafe, Ziegen, aber auch Kleinvieh wie Hühner und Gänse, zuletzt wurden dort verschiedenen Obst- und Gemüsesorten angepflanzt.

Seit Frühjahr 2010 hat sich aus AnwohnerInnen und StudentInnen eine Gruppe gebildet, die damit begonnen hat, gemeinschaftlich einen Obst-und Gemüsegarten anzulegen und zu pflegen. Dabei experimentieren wir u.a. mit Gestaltungs- und Anbautechniken aus der Permakultur (Anhang A). Ein weiteres wichtiges Feld ist für uns die Sortenerhaltung von traditonellen und regionalen Sorten, alten Gemüsearten, die schon fast in Vergessenheit geraten waren, sowie der sortenreinen Saatgutgewinnung.

Den Ort als Treffpunkt für thematische Picknicks und für gemeinsame Arbeitseinsätze, zu denen auch immer viele junge Familien stoßen, zu nutzen, stellt ebenfalls ein wichtiges Element in dem begonnenen Projekt dar.

2. Demografische und soziale Aspekte

2.1. Eine alternde Gesellschaft als Chance

Hinsichtlich des demografischen Wandels stellt sich die Aufgabe wie die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen miteinander umgehen und in Kontakt treten können. Es ist wichtig, alten und eventuell pflegebedürftigen Personen einen Wohnort zu ermöglichen, der an ihre jeweiligen Bedürfnisse angepasst ist. Ein Ziel sollte es sein, dass ältere Menschen aktiv am gesellschaftlichem Leben partizipieren und ihr Wissen und



ihre Erfahrungen weitergeben können. Wir möchten mit einem Mehrgenerationengarten dazu eine Möglichkeit geben. Auch Demenzkranke werden durch den Kontakt mit Erde und Gartenarbeit angeregt und erinnern sich oftmals wieder an ihre aktive Zeit im eigenen Garten. Die AWO in Weilerswist schreibt über ihren "Garten der Sinne":

"Je stärker die Demenz fortschreitet, umso mehr wird der Mensch auf sein Langzeitgedächtnis zurückgeworfen, erinnert sich schließlich nur noch an die ganz ursprünglichen Sinneserfahrungen: Hören, Sehen, Riechen, Schmecken, Tasten. Im "Garten der Sinne" können die Menschen diesen letzten Erinnerungsfaden ergreifen und sich daran festhalten. Sie hören Klangsteine schwingen und Brunnen plätschern oder betrachten Pflanzen durch eine Riesenlupe. Sie können Kräuter und Duftrosen riechen, Pflaumen, Erdbeeren oder Birnen pflücken, ertasten und schmecken. Die Wohngruppe pflanzt und erntet die Kräuter und Früchte im Garten selbst.

An dem kleinen Paradies, dem "Garten der Sinne", erfreuen sich aber auch alle anderen Bewohnerinnen und Bewohner sowie Gäste."

Auch in Camburg (Thüringen) gibt es seit einem halben Jahr einen mit der AWO zusammen angelegten öffentlich zugänglichen "Sinnesgarten" [2].

2. Demografische und soziale Aspekte

2.2. Soziale Aspekte mit Fokus auf Kinder und Jugendliche



Auch junge Menschen verbringen heutzutage zunehmend Zeit in Institutionen, in denen sie vorrangig Kontakt zu Gleichaltrigen haben. Familienverbände lösen sich auf, dadurch fehlt gerade bei jungen Menschen intensiverer Kontakt zur älteren Generation, der Umgang mit alten Menschen ist oft distanziert und vorurteilsbehaftet.

Durch den Garten hoffen wir, dass junge und alte Menschen wieder mehr zueinander finden und bestehende Hemmschwellen und Vorurteile beiderseits abgebaut werden.

Zugleich möchten wir Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, ein stärkeres Bewusstsein für heimische Gemüse- und (Heil)Pflanzen, zu entwickeln. Im generationsübergreifenden Austausch soll so das Wissen über Nutz- und Speisepflanzen, sowie deren Verarbeitung und Verwendung erhalten und weitergegeben werden. Diese Art der Zusammenarbeit und des Zusammenlernens von Jung und Alt im Garten bietet zudem die Möglichkeit Schlüsselkompetenzen, wie soziales Verantwortungsbewusstsein und Verbindlichkeit, zu erwerben.

3. Ziele

- Gemeinsamer Anbau, Ernte und Verarbeitung von essbaren Nutzpflanzen steht in unserem Fokus. Aus dieser Vielfalt ergibt sich die Ästhetik einer essbaren Landschaft.
- Die Erhaltung und Anpassung eines öffentlichen Gemeinschaftsgartens an die Bedürfnisse aller Beteiligten sowie die Bewahrung der Artenvielfalt
- Förderung von Agrarökologie, Permakultur und der Vermittlung von Wissen über (kleinteilige) Landwirtschaft in einem ökologischen Kontext
- Sensibilisierung über die Agrobiodiversität im Raum Witzenhausen bzw. im Werra-Meißner-Kreis
- Ort der Begegnung und des Austausches verschiedener Bevölkerungsgruppen in Witzenhausen unter aktiver Einbeziehung der naheliegenden Institutionen (Schulen, Universität, Pflegeheime etc.) und AnwohnerInnen
- Die Schaffung eines sowohl aus touristischer, als auch aus ökologisch/ wissenschaftlicher Sicht lohnenswerten Projektes für das Image der Stadt Witzenhausen



4. Strategie

- Gemeinsame Planung und Gestaltung des Gemeinschaftsgartens mit der AWO und der Stadt Witzenhausen
- Vernetzung mit verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren in Witzenhausen
- Kooperation und gemeinsame Arbeit mit Kindergärten und Schulen, mit dem Seniorenrat, dem Jugendrat, der "Agrarökologischen Fakultät der Uni Kassel" in Witzenhausen, dem Bündnis für Familie, der Tourismusinformationsstelle, dem Stadtentwicklungsausschuß, "Witzenhausen blüht e. V." u. a.
- Öffentlichkeitsarbeit und Workshops zu verschiedenen Themen im Bereich Agrarökologie: Kursangebote in Zusammenarbeit mit Volkshochschule, Familienzentrum und anderen regionalen Trägern und privaten Einrichtungen, sowie der Universität Kassel
- Miteinbeziehung der AnwohnerInnen als Teil des Garten- und Pflegeheimumfelds
- Die Errichtung von Partnerschaften mit anderen Seniorenheimen in der Nachbarschaft
- Erstellung einer Dokumentation über den Gemeinschaftsgarten unter Einbeziehung verschiedener Medien



Versammlung über die Zukunft des Gartens nach dem Verkauf

5. Umsetzung

5.1. Gartenplanung

Um den älteren Menschen gerecht zu werden, planen wir die Anlage von Hochbeeten. Auf diesen sollen essbare Nutzpflanzen wie Gemüse und Kräuter, daneben Obststräucher aber auch Blumen als Bienenweide wachsen. Wir wollen bei der Anbauplanung auf die Prinzipien der Permakultur (Anhang A) achten. Für die Planung der Beetanlage ist ein barrierefreier Zugang wichtig, so dass alle Pflanzen gepflegt und beerntet werden können.

Auch wollen wir mehr Bäume pflanzen, von denen nachfolgende Generationen noch etwas haben. Besonderes Augenmerk wollen wir auf Bäume legen, die selten geworden sind, z.B. Quitte, Mispel, Kornelkirsche, Mirabelle, und alte Birn- und Apfelsorten. Bäume, Beerensträucher und Hecken kämen auch einer Flora zugute, die den Erhalt der im Moment auf dem Grundstück noch ansässigen Fledermauspopulation ermöglicht.

Um die Idee des Hausgartens zu erhalten, sollen kleine Einzelparzellen für interessierte AnliegerInnen, sowie gemeinschaftliche Parzellen angelegt werden.

Desweiteren sehen wir den Bereich "Gartenplanung" nie als völlig abgeschlossen, verschiedene Faktoren werden fortlaufend auf unsere Arbeit Einfluss nehmen und neue Ideen werden immer wieder situationsbedingt aufkommen und umgesetzt werden.

5.2. Regelmäßige Gartenarbeit

Um erfolgreich gemeinsam zu gärtnern, ist die regelmäßige, verbindliche Gartenarbeit wichtig, für die Absprachen und Arbeitsteilung nötig sind. Dazu zählen die Aufgaben der Beetbereitung, des Säens, Pflanzens, Gießens, Jätens, Ernturk in der Beetbereitung, des Säens, Pflanzens, Gießens, Jätens, Ernturk in der Germanne der Beetbereitung, des Säens, Pflanzens, Gießens, Jätens, Ernturk in der Germanne der Beetbereitung, des Säens, Pflanzens, Gießens, Jätens, Ernturk in der Germanne der Beetbereitung des Säens, Pflanzens, Gießens, Jätens, Ernturk in der Germanne der Beetbereitung des Säens, Pflanzens, Gießens, Jätens, Ernturk in der Germanne der Beetbereitung des Säens, Pflanzens, Gießens, Jätens, Ernturk in der Germanne der Beetbereitung des Säens, Pflanzens, Gießens, Jätens, Ernturk in der Germanne der Beetbereitung des Säens, Pflanzens, Gießens, Jätens, Ernturk in der Germanne der Beetbereitung des Säens, Pflanzens, Gießens, Jätens, Ernturk in der Germanne der German

tens. Wir wollen dafür Saison- und Wochenpläne erstellen.

Regelmäßige Gemeinschaftsgartentage, für alle GärtnerInnen sollen das Gruppengefühl stärken, Möglichkeit zum Kommunizieren bieten, die Umsetzung von größeren Aktionen im Garten zusammen ermöglichen und Freude bereiten.

Die BewohnerInnen der Senioreneinrichtung werden den Garten vorallem zum Verweilen aufsuchen und von einem regen Miteinander der Generationen profitieren. Wir werden aber auch versuchen die älteren Menschen und ihren Wissensschatz aktiv in die Gartenarbeit miteinzubinden.

5. Umsetzung

Zum einen sind die älteren Menschen immer dazu eingeladen, mit uns gemeinsam zu gärtnern und zu "fachsimpeln", zum anderen werden wir aber auch feste Wochenarbeitspläne auf die Bedürfnisse von älteren Menschen abgestimmt, erstellen.

5.3. Verarbeitung der Ernte

Die geernteten Produkte können entweder von jedem Gärtner selbst oder gemeinsam gekocht und konserviert werden. Möglich wären Erntetage mit anschließender Verarbeitung entweder vor Ort oder in naheliegenden Einrichtungen.

5.4. Spiel- und Entspannungsplatz

Der Garten soll sowohl ein Ort zum Verweilen und Treffen, als auch ein Ort zum Spielen für Kinder sein, auch weil es am ganzen Johannisberg kaum öffentliche Spielmöglichkeiten gibt. Es sollen keine Spielgeräte im klassischen Sinn installiert werden, sondern Elemente aus der Natur wie Baumstämme, Steine, Sand u.a. sollen zum kreativen Spielen einladen. Zum Entspannen und Treffen sollen wetterfeste Holztische und -bänke aufgestellt werden. Generell soll der Garten ein Ort des Miteinanders werden, zum Selbstgestalten und Aktivwerden. Für die Enkel und Urenkel, die ihre (Ur)Großeltern in der Senioreneinrichtung besuchen, ist der Garten und der Spielplatz sicherlich auch eine Bereicherung und vermag die BesucherInnen zum längeren Verweilen animieren.

5.5. Interkulturelle Arbeit

Da viele StudentInnen einen Garten zum Bepflanzen und Bewirtschaften suchen, möchten wir auch diese Gruppe gerne mit in unseren Gemeinschaftsgarten integrieren. Besonders ausländische StudentInnenen haben hieran ein großes Interesse. Nach dem Vorbild der "Göttinger Internationalen Gärten" [3] möchten wir so den interkulturellen Austausch und Erfahrungen im Rahmen des Gemeinschaftsgartens fördern.

5.6 Tourismus

Mit unserem Garten können wir auch den Tourismus fördern, indem wir das ökologische Image der Stadt Witzenhausen festigen und weiter ausbauen. Hierzu sollen Kurse, welche auch ortsfremde Menschen in die Stadt lockt, und die Kooperation mit dem Tourismusprogramm "Unvergessbar Essbar" und dem Projekt "Weltgarten" des Tropengewächshauses ihren Beitrag leisten. Besondere Aktivitäten im Garten

zu Festlichkeiten in Witzenhausen, wie der Witzenhäuser Woche, der Kesperkirmes oder dem Erntedankfest, sind angedacht.

5.7. (Umwelt-)bildung

Der Garten kann sowohl als ein wertvoller schulischer, als auch außerschulischer Lernort fungieren, an dem automatisch ein ständiger Transfer von Theorie und Praxis stattfindet. Es ist gerade in unserer Zeit wichtig, dass junge Men-

schen von klein auf Kontakt mit der Erde, natürlichen Kreisläufen und einen Bezug zum Ursprung von Lebensmitteln haben.

In einem solchen Garten schließen sich diese Kreise auf zweierlei Weise: Zum einen im Zyklus des Säens, Pflegens, Erntens und Verabeitens der Pflanzen; zum anderen im Lebenszyklus der Menschen, in dem die Alten viel Lebenserfahrung zu bieten haben, die Jungen über die Kraft verfügen, den Garten ordentlich zu bestellen.



Es könnten sich an den naheliegenden Schulen spezielle AGs bilden, in denen ein Teil des Gartens auch in Zusammenarbeit mit SeniorInnen bearbeitet wird. Ebenso könnte der Garten im Rahmen des Biologieunterrichtes als Versuchs- und Exkursionsziel dienen.

Außerschulisch ist z.B. an eine Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendprogramm der VHS zu denken, an Veranstaltungen im Rahmen des Familienzentrums, sowie im Rahmen des Ferienprogrammes oder in Zusammenarbeit mit dem Jugendhaus der Stadt.

Im letzten Jahr haben wir uns bereits zu thematischen Picknicks (z.B. zum Thema Postwachstumsgesellschaft) getroffen. Dies wollen wir gern regelmäßig fortführen.

Weiterhin planen wir eintätige bzw. umfangreichere Kurse im Garten umzusetzen, wie z.B. das für 2012/2013 geplante Sortenerhaltungsprojektes in Zusammenarbeit mit der Universität Kassel und dem Dreschflegel e.V. (Anhang B)

5.8. Wissenschaftlicher Anspruch

In Zusammenarbeit mit der Universität könnte der Garten als Modellgarten für urbane und soziale Landwirtschaft dienen und so Forschungsgegenstand und Exkursionsziel sein. Angeregt durch die Diskussionen um die Zukunft des Gemeinschaftgartens haben im Herbst 2011 StudentInnen der Universität Kassel damit begonnen, eine Projektarbeit über die Geschichte des gesamten Grundstückes zu schreiben, welche aus stadthistorischer Sicht interessante Aspekte beleuchten wird. In diesem Rahmen wird daher auch der weitere Werdegang des Gartens dokumentiert werden.

6. Ressourcen

6.1 Standort und Praktisches

Gemeinsam mit der AWO haben wir einen sonnigen Teilbereich des Grundstücks für den Mehrgenerationengarten festgelegt. Dieser ist für in ihrer Mobilität eingeschränkte Personen begehbar, es werden dazu extra breite und befestigte Wege angelegt. Diese müssen übersichtlich sein, damit gerade demenzkranke Personen nicht stolpern oder das Gefühl der Orientierungslosigkeit bekommen.

Ein anderer Teil des Gartens wird eher "wilderßein und somit für Kinder zum Spielen interessant. Wichtig ist gegenseitige Rücksichtnahme, also vorallem keine Gegenstände und Stöcke auf den Wegen liegen zu lassen. Der Garten muss aus versicherungstechnischen Gründen umzäunt werden, ist ansonsten aber der Öffentlichkeit zugänglich- nicht nur zum Gärtnern, sondern auch zum Verweilen.

Der Gartengruppe soll auch der Begegnungsraum der zukünftigen Senioreneinrichtung zur Nutzung offenstehen (z.B. für Treffen bei Regenwetter, für Vorträge zu Gartenrelevanten Themen u.ä.) Die AWO ist ausdrücklich an einem regen Austausch und Miteinander von EinrichtungsbewohnerInnen und Gärtnernden interessiert.



Einige aus der Gartengruppe werden auch an einer Fortbildung zum Thema "Demenz"teilnehmen, um mit den Besonderheiten um Umgang mit SeniorInnen, die an Demenz leiden, angemessen umgehen zu können.

6.2. Bewässerung

Das Regenwasser, dass durch die neuen Gebäudedächer abgeleitet wird, kann teilweise in Regentonnen aufgefangen werden und über Schläuche und Gießkannen zur Bewässerung dienen.

6. Ressourcen

6.3. Unsere Ressourcen

- 8 aktive GärtnerInnen, mit Kenntnissen in ökologischem Gartenbau und Landwirtschaft, Permakultur, Projektmanagment, Umweltbildung und Sozialarbeit, die in den Planungsprozess und in der Umsetzung engagiert sind
- etwa 5-10 weitere Parzellen-GärtnerInnen (StudentenInnen)
- ein Kreis von UnterstützerInnen (5-10) die bei Aktivitäten mithelfen

6.4 Finanzierung

Kosten für die Grundinstallationen übernimmt die AWO, wie z.B. für das Holz für den Bau von Hochbeeten, für das Anlegen von Wegen die auch von mobilitätseingeschränkten Personen zu benutzen sind, sowie für ein kleines Gewächshaus.

Dennoch fallen für den fortlaufenden Betrieb und Ausgestaltung des Gartens weitere Kosten an: Saatgut, Kosten für Öffentlichkeitsarbeit, Werkzeuge, Spielgeräte/materialien für Kinder, Informationstafeln, gärtnerische Grundausaustattung (Anzuchtschalen, Quick Pots...).

Wir hoffen mit einem Preisgeld einen Teil der (laufenden) Kosten decken zu können, sowie durch einen Preis auch eine höhere Akzeptanz für unsere Arbeit zu bekommen, auf dass unser Beispiel Schule macht und bald viele Senioreneinrichtungen und Mehrgenerationsgärten Hand in Hand gehen.

Werra-Meißner-Kreis





Gartenfreunde: Karl Jeanrond (von links, Leiter Awo-Altenzentrum Witzenhausen) und Herbert Leidenfrost (Geschäftsbereichsleiter der Awo Nordhessen) trafen sich mit Silvia Hable, Felix de Bourdeaux und Farid Melko von der Gemeinschaftsgarten-Gruppe.

Ein anderer Garten

Gemeinschaftsanlage am neuen Awo-Altenzentrum in Planung

WITZENHAUSEN. Es soll weitern einen Gemeinschaftsgarten in Witzenhausen geben. Vertreter der Gartengruppe haben sich jetzt mit Verantwortlichen der Arbeiterwohlfahrt (Awo) im noch bestehenden Gemeinschaftsgarten unterhalb der Johannisbergschule getroffen und ein Konzept vereinbart. Losgehen soll es mit dem aktiven Gärtnern ab Frühjahr 2013.

Im November 2011 war das einst kreiseigene Grundstück, auf dem sich der Garten befindet, an die Awo verkauft worden. Dort soll eine Seniorenresidenz errichtet werden.

Die Gartengruppe habe versucht, den Gartenbetrieb auf dem sonnigen und zentral gelegenen Grundstück zu erhalten; heißt es in einer Pressemitteilung. Als die Gruppe von dem Verkauf erfuhr, versuchte sie mit einem Fest, zu dem auch Kommunalpolitiker eingeladen waren, auf ihr Anliegen aufmerksam zu machen.

Sie baten den Kreis, "uns zumindest ein innenstadtnahes öffentliches Ausgleichsgrundstück anzubieten", sagt Gruppensprecherin Silvia Hable. Es habe einige, teils private Angebote für Ausgleichsgärten gegeben, allerdings zu weit entfernt von der Innenstadt.

Deswegen habe die Gruppe ein Konzept für einen Mehrgenerationengarten erarbeitet, das an die Awo übermittelt wurde. Eine Zusammenarbeit mit nahe gelegenen Schulen und Kindergärten sei sowieso geplant gewesen. "Wenn nun noch ältere Menschen und ihr Erfahrungsschatz in den Garten integriert werden können, umso besser", sagt Hable.

Gleiche Vorstellungen

"Ich sehe hier viele Punkte, bei denen wir gleiche Vorstellungen haben," sagt Herbert Leidenfrost, Geschäftsbereichsleiter der Awo Nordhessen. Einer der Gründe für den Umzug vom Frauenmarkt zum neuen Grundstück sei die Innenstadtnähe. "Da passt ein ökologisch geführter Garten, in dem sich Menschen verschiedenen Alters treffen und arbeiten, sehr gut dazu", sagt Leidenfrost. Felix de Bourdeaux von der Gartengruppe, freute sich über die positive Reaktion der Awo. Dennoch habe er gemischte Gefühle. Er habe bereits ein Mehrgenerationenprojekt umgesetzt. So habe er eine alte Dame beim Gärtnern unterstützte, die seit Jahrzehnten einen Teil des Grundstücks gepachtet hatte.

Klar überschaubare Wege für mobilitätseingeschränkte Senioren sollen genauso Platz im Garten finden wie eine Spielecke für Kinder und ein Ort zum Treffen und Picknicken. Der Garten soll Besuchern weiterhin offenstehen. Auch wolle die Awo einige Investitionen, wie den Bau von Hochbeeten finanzieren.

"Ich bin positiv überrascht von der Bereitschaft der Awo, mit uns zusammen zu arbeiten", sagt Farid Melko von Transition Town Witzenhausen. "So haben wir alle etwas davon." Im April wollen Mitglieder der Gartengruppe mit Vertretern der Awo die nächsten Schritte diskutieren. (clm)

Literaturverzeichnis

- [1] Transition Town Witzenhausen Website, URL: http://ttwitzenhausen.de
- [2] Schimmel, Angelika, 2011. AWO-Pflegeheim in Camburg hat Sinnesgarten, Ostthüringer Zeitung, 27.10.11, URL: http://www.thueringerallgemeine.de/startseite/detail/-/specific/AWO-Pflegeheim-in-Camburg-hat-Sinnesgarten-367376068
- [3] Internationale Gärten e.V., URL: http://www.internationale-gaerten.de/

Anhang

A. Prinzipien der Permakultur

Prinzipien der Permakultur

Beobachten und Interagieren



Das Symbol repräsentiert einen Menschen, der eins mit einem Baum wird.

Wenn wir uns die Zeit nehmen, die Natur sorgfältig zu beobachten, zunächst ohne Interpretation, können wir daraus Lösungen für die gegenwärtige Situation gestalten.

Wir erkennen Muster, Details und Eigenschaften wieder zu schätzen. Wir interagieren mit Achtsamkeit und Kreativität mit dem, was ist und uns umgibt.

Energie auffangen und speichern



Das Symbol repräsentiert Energie, die beispielsweise in einer Flasche für die spätere Verwendung bevorratet wird.

Energie wandert durch unser natürliches System, die Erde, und wird in verschiedenen Formen gespeichert: in Wasser, in Pflanzen, im Boden, in Samen und so weiter. Wir können dazu beitragen, dass sich die natürlichen Ressourcen wieder aufbauen, wir können achtsam mit erneuerbaren und nicht-erneuerbaren Energie umgehen.

Wir brauchen ein neues, bzw. altes Verständnis von dem, was Kapital bedeutet, die natürlichen Ressourcen, die uns umgeben, sowie Wissen, Information, Fähigkeiten.

Überschuss ist überlebenswichtig



Das Symbol der angebissenen Rübe repräsentiert den Wettbewerb beim Erwirtschaften von Erträgen.

Wir stellen sicher, dass wir als Teil unserer Arbeit wertvolle Erträge erwirtschaften. Wenn wir in unsere Umgebung eingreifen und diese verändern, sollte das produktiv sein und nicht nur uns Menschen dienen, sondern auch den übrigen Lebewesen.

Selbstregulierung in Systemen erkennen und nutzen



Das Symbol der Erde repräsentiert den größten sich selbst regulierenden Organismus.

Wir achten darauf, dass unsere Gestaltung eine Selbstregulierung des Systems ermöglicht. Damit wird ein Minimum an Eingreifen und Pflege nötig. Umso mehr wir von unseren eigenen oder lokalen Ressourcen abhängig sind, desto eher nehmen wir Feedback wahr und erkennen Probleme, auf die wir dann flexibel reagieren können.

Erneuerbare Ressourcen und Dienstleistungen verwenden



Das Pferd symbolisiert sowohl eine erneuerbare Ressource als auch eine erneuerbare Dienstleistung.

Erneuerbare Energien sind Ressourcen wie Sonne, Wind oder Wasser, die innerhalb einer angemessenen Zeitspanne durch natürliche Prozesse regeneriert werden. Wir nutzen sie produktiv und behutsam. Erneuerbare Dienstleistungen sind Funktionen, die wir von Pflanzen, Tieren oder fruchtbarem Boden bekommen ohne sie zu konsumieren. Gleichzeitig vermindern wir unseren Konsum an endlichen Ressourcen.

Produziere keinen Abfall



Der Wurm symbolisiert einen der effektivsten Wiederverwerter von organischer Materie.

Er verwandelt pflanzlichen, tierischen und menschlichen "Abfall" in wertvolle Nährstoffe. In natürlichen Ökosystemen gibt es keinen Abfall, restlos alle Bestandteile werden genutzt und verwendet.

Gestalte vom übergeordneten Muster hin zum Detail



Das Muster eines jeden Spinnennetzes hat den gleichen Aufbau. Trotzdem baut jede Spinne ein einzigartiges und an die individuelle Situation angepasstes Netz.

Funktionierende komplexe Systeme tendieren dazu, sich aus funktionierenden einfachen Systemen zu entwickeln. Je intensiver wir uns mit einem Detail beschäftigen, umso eher verlieren wir den Überblick und den Bezug zum Gesamtbild.

Kooperation statt Konkurrenz



Dieses Symbol repräsentiert eine Gruppe von Menschen aus der Vogelperspektive. Sie stehen im Kreis und halten sich an den Händen.

Wenn wir als Gemeinschaft zusammenarbeiten, wird die Arbeit oft einfacher.

Wenn wir passende Elemente zusammenfügen entstehen Beziehungen und die einzelnen Bestandteile unterstützen sich gegenseitig.

Den Reichtum von Randzonen erkennen und nutzen



Das Symbol eines Sonnenaufgangs über einer bergigen Landschaft, die einen Fluss mit Wasser speist, erweckt den Eindruck einer Welt, definiert von Randgebieten.

Dort wo Ökosysteme aufeinander treffen und ineinander übergehen, entsteht mehr Leben, Vielfalt und Produktivität als in separaten Systemen.

Überschaubare und langsame Lösungen



Die Schnecke ist klein und langsam, sie trägt ihr Haus auf dem Rücken und kann sich dadurch bei Gefahr besser schützen.

Kleine, langsame und einfache Lösungsstrategien machen Systeme für Menschen leichter überschaubar und nutzen lokale Ressourcen effizienter.

In der Natur funktionieren die meisten Prozesse langfristig. Vermindern wir mit Geduld Geschwindigkeit und Mobilität, erhöht sich die Energie, die dem gesamten System direkt zur Verfügung steht, und damit erhöht sich seine Autarkie und Anpassungsfähigkeit.

Vielfalt nutzen und bewahren



Die bemerkenswerte und einzigartige Anpassung des Kolibri symbolisiert die Spezialisierung von Form und Funktion in der Natur.

Vielfalt reduziert die Anfälligkeit für eine Vielzahl von Risiken.

Die Anzahl von nützlichen Verbindungen zwischen den einzelnen Arten trägt eher zur Stabilität, Anpassungsfähigkeit und Belastbarkeit eines Systems bei als die bloße Anzahl der Arten.

Auf Veränderungen kreativ reagieren und sie nutzen



Der Schmetterling, der aus der Raupe entsteht, ist ein positives Symbol der Veränderung.

Wir können positiven Einfluss auf unvermeidbare Veränderung haben, indem wir den Wandel sorgfältig beobachten und dann zum richtigen Zeitpunkt eingreifen.

Das Zitat "Eine Vision ist, nicht die Dinge sehen, wie sie sind, sondern wie sie sein werden" soll uns daran erinnern, dass Veränderung mehr ist als eine lineare Hochrechnung. In der Permakultur geht es um Beständigkeit in lebendigen Systemen, die paradoxerweise sehr von Flexibilität und Wandel abhängt.

Literaturverzeichnis

B. Sortenerhaltungsprojekt in Kooperation mit Universität Kassel und Dreschflegel e.V.

An 5 verschiedenen aufeinanderaufbauenden Wochenenden von November 2012 bis November 2013 werden theoretische und praktische Kenntnisse des Anlegens eines Sortenerhaltungsgartens sowie der Weitervermehrung und Züchtung samenfester Sorten weitergegeben.

Die Wochenenden werden von erfahrenen Züchtern, Gärtnern und Projektmanagern sowie älteren Menschen aus Witzenhausen, die noch ihre traditionellen Haussorten weitervermehren, moderiert und thematisch begleitet. Der Kurs soll die Teilnehmenden befähigen, selbst an ihren Wohnorten Sortenerhaltungsgärten anlegen zu können, Kenntnisse über die historisch-kulturelle Komponente der Sortenvielfaltund erhaltung zu bekommen, einen Einblick in politische Prozesse rund um die Industrialisierung und Monopolisierung des Saatgutes zu erhalten und samenfeste Sorten weitervermehren zu können. In den Kurs eingebettet werden soll der seit 2011 jährlich stattfindende Saatguttauschmarkt in Witzenhausen im April 2013.